

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste!

Gerne - und mit Stolz - nehme ich den *Elisabeth-Selbert-Preis* für meinen Film "*Die Frauen von Kabul – Sterne am verbrannten Himmel*" entgegen – ein Preis, der einer Frau gewidmet ist, die die Barrikaden bei ihrem Kampf um Gleichberechtigung nicht erstürmte, sondern sie Stück für Stück abtrug, durch beharrliches Ringen und Klugheit, durch zähe Arbeit. Ohne solch mutige Vorkämpferinnen und ohne Vorbilder stände ich nicht hier.

So möchte ich mich für diesen Preis bedanken - mit dem ja nicht nur ich, sondern vor allem die mutigen Frauen von Kabul - die Vorkämpferinnen in ihrem Kulturkreis - geehrt werden, die die Protagonistinnen meines Films sind.

Handeln, für die Betroffenen etwas tun, sich auf ihre Seite stellen - und nicht nur, indem ich von ihnen berichte, über sie reflektiere, meine Gedanken und Gefühle künstlerisch umforme - in diese teilweise sehr unbequeme und aufreibende Phase meines Lebens bin ich jetzt eingetreten. Doch darauf komme ich später zurück.

Zunächst ein paar Worte, wie es zu diesem Film kam.

Schon als die Sowjets noch Afghanistan besetzt hatten, drehte ich Filme in den Flüchtlingslagern von Pakistan, aber auch in Afghanistan selbst. Dabei stieß ich auf zwei verschiedene Gruppen von Frauen, die beide unter äußerst schwierigen Bedingungen für ihre Gleichberechtigung kämpften: die einen auf der Seite der Mudschaheddin - der islamischen Glaubenskrieger - die gewissermaßen unter dem Schleier ihre Emanzipation verwirklicht sehen wollten.

Die anderen Frauen, die den Emanzipationsversprechungen der Sowjets glaubten. Sie waren vom Schleier befreit, durften studieren und lehren, durften und mussten außer Haus in Fabriken und auf Baustellen arbeiten, weil die Männer ja im Krieg waren. Aber da gab es eine bittere Kehrseite: ihre Religion war nicht erwünscht und es wurde alles dran getan, die kulturelle Identität und Eigenart ihres Volkes zu zerstören.

Meine damaligen Erfahrungen mündeten in den abendfüllenden Dokumentarfilm "Tschadari und Buz-Kaschi", der 1989 in den Kinos und im Fernsehen zu sehen war. Natürlich wollte ich weiter mit den Frauen von beiden Seiten arbeiten, ihren Werdegang mit dem Medium Film begleiten.

Doch nach dem Abzug der Sowjets 1990 war das mediale Interesse an Afghanistan von einem Tag auf den anderen verschwunden. Trotz großer Bemühungen konnte ich keine Gelder für eine weitere Produktion zusammentragen. Dann kam die Talibanzeit – und an eine Filmarbeit in Afghanistan war nicht mehr zu denken. Zudem wäre dies für alle Frauen zu dieser Zeit eine Gefährdung von Leib und Seele gewesen, die ich nicht verantworten konnte und wollte.

Doch dann kam der Sturz der Taliban - und ich sah sofort eine Chance, nach Afghanistan zurückzukehren, um zu erfahren wie es "meinen" Frauen in dieser lebensgefährlichen Zeit ergangen war.

Diesmal fand ich eine Mitstreiterin für meinen neuen Film. Frau Ester Schapira vom Fernsehen des HR setzte sich für das Projekt ein und sorgte für die finanzielle Basis. Aber nicht nur dies: durch ihre konstruktive Kritik und ihre Anregungen brachte sie mich immer wieder zum Nachdenken, zur produktiven Unruhe. Kurz – sie hat einen großen Anteil daran, dass der Film so ist, wie er heute ist. Und bald war noch eine Dritte im Bunde – Frau Ulle Schröder von ARTE, die die endgültige Finanzierung sicherte.

So saß ich dann plötzlich im Januar 2002 in einem spanischen Militärflugzeug, da zu diesem Zeitpunkt noch keine zivilen Flieger in Afghanistan landen durften - ungewiß, was mich in der zerbombten Stadt Kabul erwarten, wo ich wohnen, wie ich die Frauen von damals wiederfinden würde. Denn ich war allein: keine Kollegin wollte mich begleiten. Das Risiko erschien ihnen zu groß.

Doch mit viel Glück meisterte ich die Probleme - und ich kann nur sagen - das Schicksal wollte es, dass ich einige Frauen von damals im völlig zerstörten Kabul wiederfand, und einige neue Freundinnen hinzu gewinnen konnte.

Damit begann meine neue Lebensphase, von der ich eingangs sprach: Parwin und die anderen Frauen des Films – die wiedergefundenen und die neu kennengelernten - Frauen, die Afghanistan nie verlassen haben, die die schweren 25 Jahre des Krieges, des Bürgerkrieges und der Talibanzeit im Lande selbst erlebten, oder besser erlitten haben – diese Frauen sagten von sich selbst "*uns geht es ja noch gut*" und meinten damit, dass sie einen Beruf erlernen konnten und ein Dach über dem Kopf haben – aber wie geht es all den anderen? Besonders den Witwen, die die größten Schwierigkeiten haben, mit der neuen Nachkriegsordnung zurecht zu kommen.

"Die Frauen von Kabul" aus dem Film, den sie hier ehren, haben sich in Kabul zusammen getan, um den Witwen in ihrem Land zu helfen. Sie sind dabei, ein Ausbildungszentrum aufzubauen, in dem die Frauen Berufe erlernen, damit sie sich und ihre Kinder ernähren können.

Diese Idee fand ich großartig und ich versprach, mich in Deutschland dafür einzusetzen.

Doch bald erfuhr ich, daß für die Menschen in unserem Lande Afghanistan - das mir so nah geworden war - sehr weit entfernt ist, dass es nicht mit ein paar Telefonaten und e-mails getan ist, für sie Hilfe zu erreichen. Zähe, aufreibende Arbeit ist angesagt. Länger als ein Jahr lang arbeite ich daran, mein Versprechen, das ich den Frauen in Kabul gab, einzulösen: Endlich sind wir unserem Ziel ein Schritt näher gekommen: der *Arbeiter-Samariter-Bund-Deutschland (ASB)* und das *Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ)* stellten uns im Oktober eine größere Summe in Aussicht, so dass die Frauen in Kabul mit der Restaurierung der Gebäude für das NAZO-Ausbildungszentrum beginnen können – allerdings müssen wir 10% der Summe selbst auf die Beine stellen. Deswegen möchte ich dieses Forum nutzen, um Sie zu bitten, die Arbeit der Frauen in Kabul mit einer Spende zu unterstützen, so wie es Ihre Möglichkeiten erlauben.

Ich möchte mich nochmals für diese Auszeichnung bedanken und auch Ihnen für Ihre Geduld.

NAZO – *Cooperation of Afghan Women* , NGO Nr. 949 in Kabul und
NAZO *Deutschland – Hilfe für afghanische Frauen e. V.* in Deutschland
Kontakt: Elke Jonigkeit, Schleheckerstr. 43 / 53797 Lohmar / Tel: 02205-2352
Fax: 02205-87836 / e-mail: info@nazo-support.org / Webseite bei: www.circe-film.de/aktuell
Spendenkonto: NAZO Kreissparkasse Siegburg / KontoNr. 10010080 / BLZ: 38650000

Doch mit viel Glück meisterte ich die Probleme - und ich kann nur sagen - das Schicksal wollte es, dass ich einige Frauen von damals im völlig zerstörten Kabul wiederfand, und einige neue Freundinnen hinzu gewinnen konnte.

Damit begann meine neue Lebensphase, von der ich eingangs sprach: Parwin und die anderen Frauen des Films – die wiedergefundenen und die neu kennengelernten - Frauen, die Afghanistan nie verlassen haben, die die schweren 25 Jahre des Krieges, des Bürgerkrieges und der Talibanzeit im Lande selbst erlebten, oder besser erlitten haben – diese Frauen sagten von sich selbst "*uns geht es ja noch gut*" und meinten damit, dass sie einen Beruf erlernen konnten und ein Dach über dem Kopf haben – aber wie geht es all den anderen? Besonders den Witwen, die die größten Schwierigkeiten haben, mit der neuen Nachkriegsordnung zurecht zu kommen.

"Die Frauen von Kabul" aus dem Film, den sie hier ehren, haben sich in Kabul zusammen getan, um den Witwen in ihrem Land zu helfen. Sie sind dabei, ein Ausbildungszentrum aufzubauen, in dem die Frauen Berufe erlernen, damit sie sich und ihre Kinder ernähren können.

Diese Idee fand ich großartig und ich versprach, mich in Deutschland dafür einzusetzen.

Doch bald erfuhr ich, daß für die Menschen in unserem Lande Afghanistan - das mir so nah geworden war - sehr weit entfernt ist, dass es nicht mit ein paar Telefonaten und e-mails getan ist, für sie Hilfe zu erreichen. Zähe, aufreibende Arbeit ist angesagt. Länger als ein Jahr lang arbeite ich daran, mein Versprechen, das ich den Frauen in Kabul gab, einzulösen: Endlich sind wir unserem Ziel ein Schritt näher gekommen: der *Arbeiter-Samariter-Bund-Deutschland (ASB)* und das *Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ)* stellten uns im Oktober eine größere Summe in Aussicht, so dass die Frauen in Kabul mit der Restaurierung der Gebäude für das NAZO-Ausbildungszentrum beginnen können – allerdings müssen wir 10% der Summe selbst auf die Beine stellen. Deswegen möchte ich dieses Forum nutzen, um Sie zu bitten, die Arbeit der Frauen in Kabul mit einer Spende zu unterstützen, so wie es Ihre Möglichkeiten erlauben.

Ich möchte mich nochmals für diese Auszeichnung bedanken und auch Ihnen für Ihre Geduld.